

MM  
16.4.14

# Zwei „Töchter“ treten Polit-Erbe an

16 Jahre lang behauptete sie sich allein unter Männern: als erste und bisher einzige Bürgermeisterin im Landkreis. Ingrid Bässler galt als Exotin, als die Ohlstädter sie 1992 wählten. Nun erhält sie zwei Nachfolgerinnen: Dr. Sigrid Meierhofer (Garmisch-Partenkirchen) und Gisela Kieweg (Bad Bayersoien).

VON SILKE JANDRETZKI

**Murnau/Ohlstadt** – Ingrid Bässler kokettiert gern mit den fünf lokalpolitischen Makeln, die sich in ihr vereinigen – und die daher kommen wie ein einziges großes Gegenargument. „Ich bin nicht verheiratet, nicht katholisch, nicht einheimisch, nicht bei der CSU – und ich bin eine Frau“, pflegt Bässler, Oberbayerin mit sudetendeutschen Wurzeln, zu sagen, um zu verdeutlichen, wie unmöglich, wie abwegig das war, als sie 1992 im tief-schwarzen Landkreis zur Ersten Bürgermeisterin von Ohlstadt gewählt wurde: „das personalisierte Versehen“. Selbst die Bild-Zeitung berichtete damals über Bässler, die Exotin. 16 Jahre lang blieb die Bürgermeisterin von der UWG, die mit Führungsstärke und Sachverstand punktete,



Im Landkreis die erste Frau im Bürgermeisteramt: Ingrid Bässler.

FOTO: JANDRETZKI

für politische Gegner unantastbar, bis sie 2008 aus Altersgründen nicht mehr kandidierte. Sie befand sich im Landkreis in diesem Amt allein unter Männern.

Am 1. Mai kommen zwei lokalpolitische „Töchter“ nach:

Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) in Garmisch-Partenkirchen und Gisela Kieweg in Bad Bayersoien – die Ersten Bürgermeisterinnen Nummer zwei und drei. Auch sie werden möglicherweise auf Vorurteile treffen, obwohl sich die

Situationen und Strukturen in den jeweiligen Orten unterscheiden. Bässler ist jedenfalls überzeugt: „Als Frau hat man's immer schwerer, in diesem Geschäft erst recht.“ Frauen, findet die 69-Jährige, die mittlerweile in Murnau-

Weindorf lebt, müssten sich „mehr beweisen als Männer und dürfen sich nicht so viele Fehler erlauben“. Doch natürlich haben sich die Zeiten geändert. Eine Bürgermeisterin stelle „keine solche Rarität mehr“ dar, „weil Frauen auch in den Gemeinderäten sitzen und Politiker an sie gewöhnt sind“. Das Dasein als Rathaus-Chefin sei „vielleicht nicht einfacher, aber selbstverständlicher geworden“.

Letztlich kommt es vor allem aufs Können an, nicht aufs Geschlecht. Bässler brauchte etwa drei Monate im Bürgermeisteramt, bis sie im Dorf akzeptiert war. „Am Anfang war das schon komisch: Da sind nur Frauen zu mir ins Rathaus gekommen, viele Mannsbilder haben sie bei Problemen geschickt.“ Sie gab ihnen mit auf den Weg, dass doch der Gatte künftig selbst vorstellig werden solle. Nach den ersten 100 Tagen habe es „keine Rolle mehr gespielt, dass ich eine Frau bin“.

Bässler glaubt, dass ihre Akzeptanz darauf beruhte, dass sie stets objektiv blieb, eine gewisse Distanz wahrte, aber doch Bürgernähe bewies. „Man muss es mit den Leuten können.“ Bei gewissen Themen habe der oder die Bürgermeister(in) Position zu beziehen, politisch sei es wichtig, „alle Gemeinderatsfraktionen mitzunehmen und gleich zu behandeln“. Allerdings gibt es

für Frau Bürgermeister doch das eine oder andere spezifische Tabu: Bässler, die die Zügel in der Verwaltung und in Sitzungen relativ straff in der Hand hielt, rät, Männer nach Möglichkeit nicht zu maßregeln, „sich nicht raushängen zu lassen, dass man im Amt über ihnen steht“ – und sich Ärger nie anmerken zu lassen. „Dies gilt besonders für Frauen, bei denen man vielleicht eher Schwächen sucht.“

Gleichzeitig müsse im Rathaus klar sein, wer Chefin ist. Dabei gibt es für Bässler keine Zweifel: Frauen können es, obwohl sich viele nicht in die Politik trauten oder neben Familie, Haushalt und Beruf weitere Belastungen scheuten. Auch Bässlers Beziehung blieb nach ihrer Wahl mangels Zeit auf der Strecke. Trotzdem sagt sie noch heute, mit zeitlichem Abstand: „Bürgermeisterin zu sein, ist schon ein sehr interessanter Job.“ Und doch fiel ihr der Abschied nicht schwer. Demnächst wird Bässler ganz aus der Lokalpolitik ausscheiden, noch bis Ende April sitzt sie im Kreisrat. Und irgendwann nach ihrem 70. Geburtstag am 28. August wird sie ihre Pläne realisieren und nach Passau umziehen in ein Service-Wohnen. Im Landkreis aber bleibt Bässler, die keine eigenen Kinder hat, eine Frau für die Geschichtsbücher: quasi als „Mutter“ aller Bürgermeisterinnen.